



Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums für das Jahr 1912.

Von
Paul Sarasin.

Es haben in diesem Jahr zwei Sitzungen der Kommission stattgefunden, die eine am 31. Oktober, in welcher geschäftliche Dinge erledigt wurden, die andere am 12. Dezember, in welcher die unten folgenden Jahresberichte zur Verlesung kamen.

Für die üblichen Zuschüsse von seiten verschiedener Korporationen, die auch dieses Jahr nicht ausgeblieben sind, sagen wir ergebsten Dank. Spezielle Verdankungen enthalten die einzelnen Jahresberichte.

Unser Mitglied Prof. *Rütimeyer* hat an der Jahresversammlung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft am 2. Mai 1912 einen Vortrag gehalten, betitelt: „Die Sammlung für Völkerkunde in Basel“; ausserdem hielt er eine Führung durch die Sammlung ab am 22. Dezember l. J. Eine fernere Führung veranstaltete unser neues am 19. November l. J. auf Vorschlag der Kommission von E. E. Regenz gewähltes Mitglied Dr. *Felix Speiser*. Es ist ihm von der Kommission die Abteilung Polynesien überwiesen worden.

Demnach setzt sich die Kommission zur Sammlung für Völkerkunde zur Zeit aus folgenden Mitgliedern zusammen mit Beifügung der Departemente:

Dr. *Paul Sarasin*, Präsident: Prähistorie.

Prof. Dr. *Leop. Rütimeyer*, Vizepräsident: Afrika, Vorderasien und Polarvölker.

Prof. Dr. *Ed. Hoffmann-Krayer*, Aktuar: Europa.

Alfred Stähelin-Gruner, Quästor.

Dr. *Th. Engelmann*: ethnographische Pharmakologie.

Dr. *M. Curt Forcart*: Amerika.

Pfarrer *S. Preiswerk-Sarasin*: China und Japan.

Dr. *Fritz Sarasin*: Asien (ohne Vorderasien, China und Japan), Australien, Melanesien und anthropologisches Kabinett.

Dr. *Felix Speiser*: Polynesien.

Es folgen nun die *Jahresberichte der einzelnen Abteilungsvorsteher*.

Prähistorie.

Die prähistorische Abteilung der Sammlung für Völkerkunde hat im laufenden Jahre den folgenden Zuwachs erfahren :

Der Periode des *Moustérien* ist ein Glyptolith zuzusprechen, welcher aus Tasmanien stammt und von Dr. Fritz Sarasin von seiner neusten Reise nach dem fernen Osten uns mitgebracht wurde. Er gehört zu den von mir sogenannten „geflügelten Mousteriolithen“ und spricht seinerseits für die in meiner Abhandlung¹⁾ vertretene Auffassung, dass die Ergologie der unlängst ausgerotteten Tasmanier, einer Varietät der Species *Homo sapiens*, den Charakter des für Europa äusserst weit zurückliegenden und also seit Jahrzehntausenden überwundenen *Moustérien* repräsentiert hat. Die Ausrottung der Tasmanier ist für die wissenschaftliche Prähistorie und Ethnologie von allen ähnlichen Atrozitäten des kaukasischen Menschen die beklagenswerteste Missetat.

Das auf das *Moustérien* folgende *Aurignacien* ist durch eine Sammlung vom Abri Blanchard bei Sergeac im Vézèregebiet vertreten, welche käuflich erworben werden konnte. Die Sammlung ist nicht nur reich an mannigfaltigen Silexglyptolithen, wie sie für das *Aurignacien* typisch sind, sondern auch die schwer erhältlichen Artefakte aus Knochen finden darin formenreiche Vertretung; auch durchbohrte Schmuckgegenstände fehlen nicht. Die Sammlung bildet einen wertvollen Zuwachs zu den schon vorhandenen aus dem *Aurignacien* von dem Abri Cro Magnon bei Les Eyzies an der Vézère und aus dem Löss bei Krems an der Donau. Fundort und Fundgegenstände sind beschrieben von *L. Didon*.²⁾

Eine schöne Suite von Silexartefakten von der Fundstelle bei Lausen hat uns der Entdecker und Beschreiber derselben, Herr Dr. *F. Leuthardt* in Liestal verehrt.³⁾ In Anbetracht der Form der Nuklei und Messerklingen, welche einen eleganten Zuschlag verraten, wie dies zumal im Neolithikum bekannt ist, haben wir dieselben für neolithisch angesprochen. In der uns überwiesenen Reihe von derartigen Glyptolithen aber finden sich auch Messerklingenfragmente von ähnlich grosser Form, wie sie für die makrolithische Lithoglyphie des Mesolithikums oder Frühneolithikums charakteristisch sind,⁴⁾ eine

1) *P. S.*, über Mousteriolithen, Verh. Naturf. Ges. Basel, 23, 1912.

2) *L. Didon*, l'Abri Blanchard des Roches (Commune de Sergeac) gisement aurignacien moyen, Bulletin de la Société historique et archéologique du Périgord, Périgueux, 1911.

3) Siehe *F. Leuthardt*, die neuentdeckte Station des Steinzeitmenschen in Lausen (Baselland), Separatabdruck aus dem Tätigkeitsbericht der Naturf. Gesellschaft Baselland 1909/11, Liestal 1911.

4) Vergleiche *E. Rademacher*, Frühneolithikum und belgisches Chelléen: „makrolithische Silextechnik“, Prähistorische Zeitschrift, 4, 1912, S. 248.

Lithographie, welche als dichte Silexteppiche viele Anhöhen von Frankreich und Belgien überdeckt, von denen diejenigen von Le Grand Pressigny am bekanntesten geworden sind. Auf diese Möglichkeit, dass die Lithographie von Lausen meso- und nicht neolithisch sein könnte, werde ich auch durch den Umstand aufmerksam, dass Dr. Fritz Sarasin eine Silexscherbe vom gleichen Typus wie die von Lausen in der von ihm ausgehobenen Arlesheimer Höhle aufgefunden hat und zwar in einer Schicht, welche die galets coloriés enthielt und somit als mesolithisch bestimmt werden muss. Ferner sind in Lausen weder polierte Steinbeile noch keramische Fragmente, wenigstens bis jetzt, aufgefunden worden. Andererseits wurden diese letzteren angetroffen im Verein mit den s. Z. bei Gundoldingen aufgefundenen neolithischen Glyptolithen, mit welchen die von Lausen auch wiederum grosse Aehnlichkeit haben.

Ein von Herrn Dr. Leuthardt uns eingelieferter Glyptolith von Lausen sieht gewissen elliptischen Fauststeinen des Acheuléen sehr ähnlich, repräsentiert also einen „Acheuleolithen“ im Meso- oder Neolithikum, entsprechend wie ich typische Mousteriolithen im Neolithikum nachgewiesen habe (in oben zitierter Abhandlung).

Das Gesagte über die Möglichkeit des mesolithischen Charakters der Lausener Lithographie soll kein abschliessendes Urteil sein, sondern mag als Anregung zur Weiterprüfung kommender Funde dienen, insofern nach der Mitteilung von Dr. Leuthardt noch reiche weitere Ausbeute dortselbst erwartet werden darf.

Aehnlich den Glyptolithen von Lausen sind solche, welche beim Dorfe Gavaudin, Dép. Lot et Garonne, gefunden worden sind; Donator Dr. *H. G. Stehlin*.

Käuflich erworben wurde eine Sammlung von augenscheinlich neolithischen Glyptolithen, wie man sie im *Fajum in Aegypten* nördlich vom See Birket Karun in der Wüste aufliest.

Aecht neolithisch sind eine Reihe von *geschliffenen Steinbeilen aus der Umgegend von Basel*, die schon sehr reiche Aufsammlung von solchen noch um Stücke aus folgenden Orten vermehrend: Benken, Büren, Grollingen, Liesberg, Nunningen, Röschenz, Seewen, Wohlen, Zwingen. Ein herumziehender Händler kaufte sie den Bauern ab, welche sie als „Blitzsteine“ gegen das Einschlagen und zu ähnlichen abergläubischen Zwecken bei sich tragen oder unter dem Dache oder im Stall verwahren. Viele dieser Steinbeile zeigen sich von Kuhdung überzogen, wenn sie eingebracht werden. Einige wurden als Wetzsteine benutzt, durch welchen Gebrauch eine Veränderung ihrer Form herbeigeführt wurde.

Aus Senèze, Dep. Haute Loire, stammt das Fragment eines *Fibrolithbeiles*, das zweite Stück unserer Sammlung von demselben

Orte, Donator Dr. *H. G. Stehlin*. Die seltene Gesteinsart scheint für Steinbeile von jener Fundstelle charakteristisch zu sein.

Ein wertvolles Beil aus dunkelgraugrünem Gestein von *Neuseeland*, die jüngste Neolithik repräsentierend, verehrte uns Herr Dr. *S. Schaub*, Basel.

Der *Bronzezeit* oder *Chalkochronie* angehörig sind einige von unserem Mitglied Prof. *Rütimeyer* von seiner griechischen Reise mitgebrachte keramische Fragmente aus Mykene, mit hübschen Figuren bemalt.

Einige ungarische Bronzegegenstände, deren nähere Fundumstände nicht ins klare zu setzen waren, sind käuflich erworben worden.

Endlich hat in den letzten Tagen ein wertvolles Geschenk unser prähistorisches Kabinett bereichert, nämlich der Inhalt eines *Brandgrabes aus der ältern Eisenzeit* von Steinbach bei Rothenburg in der Ober-Lausitz, aufgefunden daselbst unweit von der Neisse. Der Fund besteht in vier wohl erhaltenen Urnen, deren eine die Reste einer Leichenverbrennung enthält, dazu kommt als fünftes Stück ein eigenartiges kleines Doppelgefäß. Wir verdanken die Schenkung der Liberalität des Herrn Direktor *Rudolf Geller* in Niesky, Ober-Lausitz.

Afrika.

Afrika kann dieses Jahr nur den relativ kleinen Zuwachs von 146 Nummern verzeichnen, der aber dafür einige ganz besonders schöne Stücke enthält. Dafür hat die der afrikanischen angegliederte Abteilung von Vorderasien den bis jetzt beträchtlichsten Zuwachs erfahren durch die schöne Original-Sammlung, die uns Herr Prof. *F. Egger* von seiner Kaukasusreise mitgebracht und geschenkt hat. Der Gesamtbestand der Abteilungen Afrika und Vorderasien beträgt nunmehr 4122 Nummern.

Nordafrika. Aus *Aegypten* erhielten wir durch unsern Gönner, Herrn *Emile Paravicini-Engel*, ein ganz hervorragend schönes und reiches Geschenk in Form von neun Stück prächtiger alter Muscharabyen, jener fein gedrechselten Holzgitterwerke, wie sie als Fenster dienen zum Abschluss der Zimmer der obern Stockwerke, der *Harim* etc. gegen die Strasse. Die Stücke, die nach Aussage von Kennern gutenteils aus dem 16. Jahrhundert stammen, konnten vom Donator aus einem alt-arabischen Hause erworben werden. Drei der Stücke zeigen fensterähnliche Ausschnitte, in die drei ebenfalls vorhandene reich geschnitzte erkerartige viereckige und polygonale Vorbaue passen, in welche ein poröses Tongefäß gestellt wird, dessen Wasser durch die Verdunstung immer kühl gehalten wird. Die

Muscharabyenwände sind 2 Meter hoch, ihre Front beträgt in toto ca. 8 Meter Breite, so dass wir eine Gesamtfläche von mehr als 16 Quadratmetern dieser für die alt-arabische Bauart so typischen Gitterwerke haben. Neben diesen eigentlichen Muscharabyen schenkte uns Herr *Paravicini* noch vier elegant gedrechselte Gitter, deren Holzstäbe quadratische Maschen von 17 cm Seitenfläche bilden. Diese grossen Schnitzwerkfronten werden, verbunden mit dem prächtigen seinerzeit von Herrn Dr. *F. Sarasin* geschenkten Plafond, in einem neuen Museum uns gestatten, eine Ausstellung von alt-arabischer Holzkunst zu machen, wie sie wohl in wenigen Sammlungen zu sehen sein wird. Herrn *Paravicini* sei auch hier für sein prächtiges Geschenk unser herzlichster Dank gesagt.

Aus *Tunis* konnten einige schöne, teilweise ältere Dolche erworben werden; bei einigen ist wohl das Herstellungsland Marokko. Aus *Tripolis* schenkte uns Herr *Dr. E. Frey* in Davos ein Votivamulett und einige Stücke Gitterwerk aus dem Marabut von Sidi el Mosri, nahe der Stadt Tripolis; aus der Oase Garian stammen zwei hübsch geschnitzte Esslöffel aus Olivenholz, die uns Herr *Dr. Ad. Vischer* stiftete.

Aus *Algier* gab uns Herr *Dr. A. Gansser* ein Paar Sandalen aus Halfagras.

Westafrika. Von der Goldküste erhielten wir als Geschenk von Herrn *F. Sartorius-Preiswerk* drei jener durchlocherten scheibenförmigen runden Kieselstücke, die aus der Erde gegraben zufällig gefunden werden und vielfach als prähistorisches Steingeld aufgefasst werden. Die Stücke stammen von Anum am Volta.

Aus *Togo* schenkte der Referent durch Tausch mit Hamburg ein sehr originelles Idol, welches, soweit ihm bekannt, nur dieses Museum in einer Anzahl von Exemplaren besass, die sämtlich von einem Herrn *G.* in *Jewe, Togo*, für Hamburg gesammelt wurden. Diese Idole bestehen aus einem einfachen kegelförmigen Lehmklumpen, dem oben ein mumienartiger Kopf aufgesetzt ist mit offenem Munde und Augen aus Kauri. Am Kinn ein kleiner Bart aus Federn. Auf dem Scheitel ist ein mit vier zurückgebogenen Widerhaken versehener Eisenstab und ein eiserner Nagel eingeschlagen. Der untere Teil der Figur, die den „Meister des Donners“ darstellen soll, ist von einem grauen Tuchlappen umhüllt. Ebenso konnten aus demselben Tausche unserer Sammlung zwei zierlich ornamentierte Bronzeschalen der *Nupe* aus *Benue* zugewiesen werden. Durch Tausch mit Museums-Doubletten erhielten wir von ebenda eine originelle Holzmaske und ein kleines Holzidol aus *Yoruba*.

Aus *Daherne* stammen vier schöne ältere Zeremonial-Aexte, die wir aus französischem Privatbesitz erwerben konnten.

Herr *H. Ryff* in Paris schenkte uns eine Musterkollektion venetianischer Glasperlen, wie sie heute zum Tauschhandel in West-Afrika Modeartikel sind. Die Stücke sind von Interesse zum Vergleich mit unserer ältere und ganz alte Stücke betreffenden afrikanischen Perlensammlung; speziell interessant ist eine sog. Millefioriperle, genau wie wir solche in der *H. Vischer'schen* Sammlung aus Baghirmi und von Benue kennen, wo sie unter dem Namen Dilari teilweise als grosse Kostbarkeiten und Seltenheiten, besonders die alten, wohl schon Jahrhunderte alten, angesehen werden. Ebenso wies er uns eine kleine Serie von Agaten und Carnolen zu, wie sie bis 1895 echt, später in immer plumperer Nachbildung nach Westafrika versandt wurden, ein Wink, wie vorsichtig man in der Beurteilung der Provenienz westafrikanischer derartiger Perlen sein muss.

Einige gute Stücke erhielt unsere immer noch viel zu kleine *Kamerun*-Sammlung. Von Herrn Missionar Stutz in Sakbayeme konnten wir erwerben neben einer guten Balipfeife eine sehr originelle grosse hölzerne Tabakpfeife „Ikoda“; der Kopf ist sehr hübsch in Holz geschnitzt. Diese Stücke kommen ausser Gebrauch und man sieht nur noch selten alte Männer sich derselben bedienen. Das Stück stammt vom Stamme der Sogbakeri nahe Sakbayeme, S. O.-Kamerun. Von den Bakombe kommt ein kleiner schwarzer Kochtopf aus Ton zum Kochen von Pfeffer und Gewürzkräutern zu Saucen; ein ungeheurer, sehr hübsch in farbigen Mustern von Raphiabast gearbeiteter kugliger Deckelkorb mit 265 cm Umfang stammt von Yaunde, wo solche Körbe von den Männern gefertigt und in den Hütten als „Kleiderschränke“ aufgestellt oder als Reisekörbe mitgenommen werden. Ebenfalls von Sakbayeme von den Basa-Stämmen stammt ein „Gamba a mã“, ein Handzauber, wo durch Würfeln mit einigen Perlmutterstückchen ein Orakel provoziert wird. Ein ganz hervorragend schönes altes Familienstück, ein Trinkhorn für Palmwein, konnte der Referent von einem Missionsbaumeister erwerben und der Sammlung schenken. Es stammt aus Bamum und ist ein über und über mit Schnitzereien: Ornamente und 9 Köpfe von Nashornvögeln bedecktes Kuhhorn. Besonders hübsch ist der Fuss aus kunstvoll geflochtenem Messingdraht, auf dem das Horn aufruht.

Durch Tausch mit Leipzig kamen wir in Besitz zweier interessanter Bronzefiguren aus Bagam, im Grasland von Nordwest-Kamerun, wo diese Giesstechnik noch heimisch ist. Das eine ist eine 15 cm hohe männliche Figur von groteskem Aussehen und einem halbmondförmigen schirmartigen Aufsatz am Hinterkopf, das andere ist ein Frosch. Ueber die tiefere Bedeutung dieser Figuren, massive Bronzegüsse, die an ähnliche des alten Benin erinnern, scheinen die Eingeborenen nichts mehr zu wissen.

Zentralafrika. Vom Schari, franz. Kongo, stammt ein von Herrn *Schorn* uns geschenktes Wurfeisen, dessen, wenn man so sagen darf, menschliches Interesse darin besteht, dass es der Donator vom Administrateur des Fort Lamy erhalten hatte, der dieses Wurfeisen persönlich in der Umgebung des Forts in Kopf und Nacken eines dem Tode nahen jungen Mädchens haftend gefunden hatte. Das Mädchen war damit durch Wurf aus Hinterhalt verwundet worden.

Aus den *Kassailändern* erhielten wir durch Tausch mit Hamburg zwei kleinere Idole aus Holz, der Frobeniussammlung angehörig.

Aus *portugiesisch Angola* stammen eine Fetischglocke und drei interessante alte Holzidole, sogenannte Nagelgötzen; zwei derselben schenkte der Vorsteher durch Tausch mit Hamburg, das dritte wurde gekauft. Die offenbar sehr alten und teilweise etwas defekten Stücke, das grösste ist 72 cm hoch, haben teilweise wie manche westafrikanische Idole und wie auch manche der alten Steinidole aus dem Hinterlande von Sherbro Aushöhlungen im Kopfe, zwei auch büchsenförmige Hohlräume am Bauch, welche wahrscheinlich durch Füllung mit gewissen tierischen und pflanzlichen Partikeln und Schütteln derselben zu Orakelsprüchen dienen. Zwei der Idole, besonders das grosse, haben reichliche Nägel eingeschlagen, auch eine Lanzenspitze, also ganz ähnlich wie die so gespickten Fetische vom untern Kongo. Die Bedeutung der Benagelung ist dort die, dass die Nägel zur Bekräftigung von Schwüren oder als Memento beim Richten eines Wunsches an den Fetisch in diesen eingeschlagen werden.

Südafrika. Ein äusserst interessantes und seltenes Geschenk erhielten wir durch die liebenswürdige Vermittlung von Herrn *P. Staudinger* in Berlin von Herrn *Seiner* in Bloemfontein, D. S. W.-Afrika, nämlich einen sogenannten „Buschmannrevolver“, jedenfalls den kleinsten Bogen der Welt mit seiner Länge von ca. 11 cm und seinem $9\frac{1}{2}$ cm langen Lederköcherchen und den ebensolangen Pfeilehen. Der kleine Bogen hat eine Tierschne, die Pfeile haben vergiftete hölzerne Spitzen und sind durch eine feine Hülle aus strohhalm dickem Rohr geschützt. Diese wirklich pygmäenartige Waffe, die gut zu den Waffen der Zwerge unserer Sagen passen würde, soll so benützt werden, dass der Buschmann damit aus nächster Nähe die kleinen vergifteten Pfeile unbemerkt auf seinen Feind abschnellt und ihn so tötet. Bei dieser Schenkung finden sich noch zwei Buschmannköcher und ein gewöhnlicher Buschmannbogen mit einer Schenellänge von 95 cm. Einige Pfeile mit Holz- und Eisenspitzen, letztere auf einem knöchernen Mittelstück aufsitzend, sowie ein Feuerbohrer aus Holz, der sich in einem der Köcher befand, vervollständigen die kleine Buschmann-Kollektion, für die beiden Donatoren auch hier bestens gedankt sei.

Ostafrika. Unsere Maskensammlung konnte aus diesen Gebieten in willkommenster Weise ergänzt werden durch zwei der so originellen Makonde-Masken, die den grossen *Weule'schen* Originalsammlungen entstammend, vom Vorsteher durch Tausch mit dem Leipziger Museum durch das freundliche Entgegenkommen von Prof. *Weule* erworben und unserer Maskensammlung zugewiesen werden konnten. Die eine dieser Vorlegmasken aus Holz hat das „Pelele“, den rundlichen Lippenpflock der Oberlippe aufgeschnitzt, bei der andern fehlt er. Auch zwei Pelele liegen bei. Ferner zwei jener oft äusserst zierlich geschnitzten „Mitete“, die, wie dies *Weule* in seinem Werke ausführt, oft wahre Kabinettstücke der Kleinkunst sind. Es sind Büchsen aus Hartholz und dienen zum Aufbewahren von Schnupftabak und Medizin, die Deckel sind oft wirklich kunstvoll mit ausgeschnitzten Tier- oder Menschenfiguren geschmückt.

Den Hauptzuwachs der afrikanischen Abteilung bildet eine Originalsammlung aus *Abessynien*, die wir von Herrn *J. A. Michel* aus Bern, früherer langjähriger Post- und Telegraphen-Direktor von Abessynien in Addis Abeba schon im Herbst 1911 erwerben konnten, die aber erst dieses Jahr zur Einreihung kam. Sie wird nächstens in erwünschter Weise ergänzt durch einige weitere 20 Nummern, Doubletten, die wir durch Tausch mit dem *Berner* Museum, welches die Hauptsammlung des Herrn Michel besitzt, erhalten werden.

Die Sammlung beträgt 45 Stücke, von denen Herr Michel in liebenswürdiger Weise 15 schenkte. Sie ist uns um so willkommener, als unser Bestand aus Abessynien äusserst dürftig ist und sich auch einige Objekte aus selten betretenen Gegenden befinden, die Herr Michel auf seiner Jagdtour in die südwestlich von Abessynien gelegenen Länder bis zum Rudolfsee durchstreifte. Wir finden unter diesen abessynischen Sachen folgende Rubriken vertreten.

Waffen. Ein schöner halbmondförmiger Gondar-Säbel mit Lederscheide und Griff aus Rhinozeroshorn. Das Stück diente noch als Waffe in der Schlacht von Adua; mehrere Dolchmesser, ein weiterer Säbel der Arussi und einige Lanzen aus verschiedenen Gegenden des Reiches, worunter eine jener schön gearbeiteten Hof- und Prunklanzen mit schön ornamentiertem vierkantigem Halsstück von Eisen und langer doppelschneidiger Klinge, die durch ein Lederfutteral geschützt ist. Das Stück gehörte dem Ras Makonnen, einem guten Bekannten des Sammlers; solche Lanzen dürfen nur von grossen Persönlichkeiten getragen werden. Zu den Waffen kann auch ein schönes Pferdekopfzeug der Ogaden Somal mit hübscher Messingverzierung gerechnet werden.

Schmuck. Acht Elfenbeinarmringe und zwei aus Rhinozeroshorn, die, besonders die letztern, in der Provinz Kaffa als Auszeich-

nung für besondere Tapferkeit getragen werden, Haarkamm und Haarnadeln aus Elfenbein der Djmma-Frauen in Südwest-Abesynien und ein Halschmuck mit Silberkreuz, Ohrlöffelchen, Silberringe und Hornkapseln für Zibeth.

Kleidung. Ein höchst origineller Schamgürtel in Form von fünf Elfenbeinklötzchen, die teilweise mit eingeritzten Kreisen versehen, an einer Lederschnur um die Hüften getragen werden, von Guimera, westlich vom Rudolfsee, von da auch zwei Lendenschmucke aus Glasperlen, weiss, rot und blau. Die weissen von opalisierendem altem Glas sollen nach Informationen des Sammlers angeblich eingeborene Arbeit sein; sie dienen als wertvoller Tauschartikel, und manche von ihnen sind nach dem Urteil von Herrn *P. Staudinger*, der dieselben zu untersuchen die Güte hatte, jedenfalls sehr alt. Ferner sind da eine Lendenschürze der Bakoschangame aus Bast und Rindenfasern, sowie ein Schamgürtel der Ogaden-Somal aus Löwenhaut.

Verschiedene Geräte. Uallamo-Eisengeld „Martoch“ in Form einer stumpfwinklig abgeboenen Eisenspange, Wert 25 Cts. Verschiedene hölzerne Näpfe und Gefässe, Wasserkrug aus dichtem Strohgeflecht dient Würdenträgern zu rituellem Gebrauch, Tetschkaraffenbehälter aus Geflecht aus Harrar, Kaffeemörser aus Holz, mehrere hübsch geflochtene Körbe, worunter ein runder Brotkorb von 77 cm Durchmesser, endlich eine Hochzeitspeitsche, welche bei der Heirat dem Bräutigam übergeben wird als Zeichen der Herrschaft des Mannes in der Ehe!

Aus den *Nilländern* erhielten wir von unserm nun schon seit mehreren Jahren mit grossem Eifer und Sachkenntnis für uns auf seinen weiten Sudanreisen sammelnden Herrn Dr. *A. David* wieder einige sehr gute Sachen zum Geschenk, so vor allem ein Wurfholz der Dinka „Tarbasch“ vom Dinkastamm der Burbun am rechten Ufer des weissen Nil. Das interessante Stück zeigt wieder eine andere Form als ein Wurfholz aus Darfur unserer Sammlung, welches ganz den altägyptischen Wurfhölzern gleicht. Das vorliegende ähnelt mit seinem wenig gekrümmten Stiel und seiner flachen axtförmigen Verbreiterung am einen Ende durchaus einem so geformten Bumerang aus Victoria, Australien, unserer Sammlung. Dieser Tarbasch dient zur Jagd auf Vögel und kleines Wild; ferner schenkte uns Herr Dr. *David* einen jener walzenförmigen Parierschilde mit eingesenktem Griff „Quêr“, doch von weit grösserer Länge (120 cm), wie sie im letzten Jahresberichte erwähnt wurden. Beide Objekte sind wohl wieder der sog. nigritischen Kulturstufe zuzuweisen. Ein eigentümlicher, am untern Ende gekrümmter und verdickter Stock, am obern mit einer Lederschleife zum Anhängen am Handgelenk, gleicht durchaus den Stöcken, wie sie früher die jüdischen Viehhändler in unserer Gegend

trugen; endlich ein grosser Angareb, 194 cm lang, mit hübsch geflochtenen Sehnurwerk als „Matratze“ aus Chartum.

Eine grössere Anzahl der im letzten Jahresberichte beschriebenen Lanzen mit Antilopenspitzen, die Dr. *David* in Chartum von den englischen Militärbehörden als Beutestücke aus einem Gefecht mit Schiluks anlässlich dortiger Unruhen erhielt, erwarb der Vorsteher, um sie teilweise als Tauschobjekte zugunsten unserer Sammlung zu verwerten, es befanden sich darunter auch wieder einige Lanzen mit Spitzen aus Giraffenknochen der Anuak. Einige dieser Stücke wurden der eigenen Sammlung einverleibt.

L. Rütimeyer,

Vorsteher der Abteilung Afrika.

Vorderasien.

Diese dem Unterzeichneten unterstellte Abteilung erhielt im Berichtsjahr die bis jetzt grösste Bereicherung durch die schöne Sammlung, die uns Herr Prof. *F. Egger* auf Grund ihm eines vom Referenten mitgegebenen Wunschzettels und noch weit über diesen hinaus von seiner Kaukasusreise im Jahre 1912 mitbrachte. Wir sind ihm hiefür zu umso grösseren Dank verpflichtet, als das Mitbringen ethnographischer Objekte bei der Reiseart in dortigen Gebirge, wo vielfach nur die Packtaschen des Reitpferdes als Transportmittel zur Verfügung standen, oft sehr schwierig war und guten Willen, unserm Museum etwas mitzubringen, erforderte. Es möge also dem Donator, der uns 55 Stücke aus diesen bei uns bisher völlig unvertretenen Gebieten mitbrachte, der beste Dank auch hier ausgesprochen werden. Diese Gebiete, die nördlich der grossen Strasse, auf der seit Jahrtausenden die asiatischen Völkerwellen nach Westen fluteten, bieten ein ganz besonderes ethnographisches Interesse dar, da seit alten Zeiten eine Menge von Stämmen und Völkertrümmern hier ihre Zuflucht fanden und finden.

Wir können das Material der Kollektion etwa in folgende Gruppen einteilen.

Musikinstrumente, dem Orchester der Georgier entnommen; dieses besteht, wie ich den beigegebenen Erklärungen der vom Sammler gut etikettierten Objekte entnehme, aus einer Doppelpauke nághara, die hier nur im Modell vorliegt, einem trompetenartigen Holzinstrument Sürne (welches wir in genau gleicher Form und Namen schon in einem Stücke aus Urfa besitzen), einer Flöte „Duduk“, einer kleinen Gitarre „tschungur“ mit sehr geschmackvoll mit Knochenplättchen und Perlmutter eingelegtem Hals und einer grössern Gitarre „Pántur“. Zwei noch fehlende Stücke dieses

georgischen Orchesters, welches zum Tanz aufspielt und die Sänger der Volkslieder begleitet, sind uns noch in freundliche Aussicht gestellt. Ein weiteres sehr hübsch mit Perlmutter eingelegtes Musikinstrument, die 86 cm lange Gitarre „Thar“, stammt ursprünglich aus Persien, wird aber überall in Georgien gebraucht.

Hausgeräte. Die besonders früher von manchen trinkfrohen kaukasischen Stämmen mit grosser Phantasie und Kunstsinn angefertigten Trinkgefässe sind repräsentiert durch ein altes, originelles, mit hübscher Niello-Silberarbeit belegtes Prunk-Trinkgefäss aus Holz mit langem silberumkleidetem Hals. Es stammt aus Tiflis, der alten Hauptstadt der Georgier, während ein Trinkhorn aus Steinbockhorn einem Hause der Swaneten im kaukasisch-abchasischen Hochgebirge, dem Kodorthal, entstammt. Ebenfalls von diesem Hochgebirgsvolk der Swaneten, welche schon von griechischen und römischen Autoren als kolchische Völker erwähnt werden sollen, und die seit Jahrtausenden ihre heutigen Wohnsitze bewohnen, stammen eine Anzahl Holzgeräte, wie Näpfe, Löffel, Schalen, Quirl, Tabakpfeife aus Buchsbaumholz. Einige weitere holzgeschnitzte Tassen und Löffel gehören den Karatschaiern, einem uralaltaischen Stamme der Tataren, die ursprünglich in der Krim wohnend, in den Kaukasus abgedrängt wurden. Ferner ein Tragtäschchen aus dem Bast des wilden Kirschbaumes aus Abchasien, ein Körbchen aus Mingrelieu sowie das Modell eines mingrelischen Pfluges, in der Bergschule von Suchumkalé verfertigt.

Waffen. Von dieser ergologischen Rubrik, die früher im Kaukasus eine ganz besondere Rolle spielte, wo mittelalterlich ritterliche Waffen wie Helm, Ringel-Panzer, Schild und Bogen noch bis tief ins letzte Jahrhundert gebraucht wurden, jetzt aber kaum mehr erhältlich sind, ist vor allem zu nennen ein sehr schön gearbeiteter gerader zweischneidiger Dolch, der Kinschal, die kaukasische Nationalwaffe, mit Griff aus Horn, Elfenbein und hölzerner, kunstvoll mit Silber in Nielloarbeit überzogenen Scheide. Das prächtige alte Stück wurde von einem Lesghier erworben und stammt aus Daghestan. Ein zweiter einfacherer Kinschal mit Lederscheide stammt aus Georgien, ein grosser Säbel ursprünglich aus Persien. Eine alte Feuersteinpistole zeigt denselben reichen Niello-Silberschmuck wie das Trinkgefäss.

Kleidungsstücke. Verschiedene Mützen der Swaneten-Männer und -Kinder aus einem kegelförmigen Stück Filz. Eine persische Hausmütze und eine solche der Kurden aus Filz. Socken der Kurden vom Ararat, Lederschuhe einer Swanetenfrau und Fellschuhe eines Karatschairs.

Schmuck. Silberner Halsschmuck einer Swanetenfrau des Kodórtales mit Anhängseln aus Silberblech und zwei Brustschmucke von Kurdenfrauen der Araratgegend, wobei auf grünen Tuchstreifen hübsch gearbeitete Silberplaketten aufgenäht sind; endlich einige Fingerringe der Kurdenmädchen.

Aus Urfa schenkte uns Herr Dr. *E. Vischer* einen sehr originellen Dreschschlitten in Form von zwei durch Querleisten verbundenen und vorn aufgebogenen Brettern, auf deren Unterseite eine Menge Silexplitter eingeklemmt sind. Ebenso die Deichsel, an der das Instrument über das auszudreschende Korn über die Tenne gezogen wird.

L. Rütimeyer,

Vorsteher der Abteilung Vorderasien.

Geschenke an die Abteilungen Afrika und Vorderasien.

- Herr Dr. *A. David*, Basel, Wurfholz der Dinkas, Parierschilde der Schilluk, Stock, Angareb.
- „ Prof. *F. Egger*, 55 Objekte vom Kaukasus: Musikinstrumente, Waffen, Schmuck, Kleidungsstücke, Hausgeräte.
- „ Dr. *E. Frey*, Davos, 1 Votivamulett, Tripolis.
- „ Dr. *Gansser* in Garesio (Piemont), 1 Paar Sandalen aus Halfa, Algerien.
- „ *J. A. Michel*, Addis-Abeba, 15 Gegenstände aus Abessynien: Gefässe, Lendenschmuck, Eisengeld, Kopfkratzer, Kämmе, Brotkorb, Suppenkelle.
- „ *E. Paravicini-Engel*, Kairo, 13 Stücke altarabische Muscharabyen und anderes Gitterwerk aus Holz aus einem altarabischen Hause.
- „ Prof. *L. Rütimeyer*, Basel, 1 altes Trinkhorn, Camerun, 1 Idol, Togo, 2 Bronzeschalen der Nupe, 2 Nagelfetische, portugiesisch Angola, 2 Makondemasken, 2 Lippenpflocke der Makonde, 4 Lanzen der Schilluk.
- „ *F. Sartorius-Preiswerk*, Arlesheim, 3 Stücke „Steingeld“, Goldküste.
- „ *Seiner*, D. S. W.-Afrika, 1 „Buschmannrevolver“, 1 Bogen und 2 Köcher der Buschmänner mit Pfeilen und Feuerbohrer.
- „ Dr. *A. Vischer*, Basel, 2 Esslöffel, Tripolis.
- „ Dr. *A. Vischer*, Urfa, 1 Dreschschlitten.

Polarvölker.

Das Schwergewicht der Aeuffnung der dem Referenten unterstellten Sammlungs-Abteilungen fiel, wie schon bemerkt, dieses Jahr auf die arktischen Völker, auf jene Abteilung, die erst vor wenigen Jahren zu sammeln begonnen wurde und die mit ihren nunmehr 225 Nummern noch sehr in den Anfängen steht; immerhin befinden sich unter denselben einige sehr seltene und wissenschaftlich wertvolle Stücke. Wir dürfen auch jetzt schon erwähnen, dass dieser Abteilung auch für nächstes Jahr ein interessanter Zuwachs in Aussicht steht durch Objekte, die auf Ansuchen des Referenten der Leiter der schweiz. Grönland-Expedition, Herr Dr. *de Quervain*, bei den

noch ursprünglicheren Eskimos der Ostküste in Angmagsalik und Umgebung sammelte. Ferner wird ein prächtiges Geschenk, das uns von Herrn Dr. *Hössli*, einem seiner Begleiter auf der Durchquerung, in sichere Aussicht gestellt wurde, ein ostgrönländischer Kajak mit Ausrüstung im nächsten Berichte seine Würdigung finden.

Von den arktischen Neu-Erwerbungen des Berichtsjahres seien folgende hervorgehoben.

Von den an den äussersten westlichen Ausläufern von Alaska gelegenen *Kadiak-Inseln* erwarben wir aus französischem Privatbesitz zwei hübsch gearbeitete Lederschuhe und ebensolche Handschuhe, ebenso einen sehr roh gearbeiteten Dolch oder Harpunenspitze, der aus Mammutzahn gefertigt sein soll. Die Stücke wurden 1873 vom Schiffslieutenant Féraud nach Frankreich gebracht.

Der Hauptstock des Zuwachses von 1912 besteht aber in der höchst willkommenen Fortsetzung unserer Sammlung der schwedischen, norwegischen, finnischen und russischen Lappen. Herr *J. Konietzko* unternahm im Januar 1912 seine schon im letzten Bericht in Aussicht gestellte neue Lappland-Expedition, auf der er sich in entgegenkommendster Weise auch für unser Museum zu sammeln erbot. Sein Plan war diesmal, ganz russisch Lappland zu durchqueren bis Kantalex, wobei er namentlich auch die Skolter-Lappen besuchen wollte, bei denen bis jetzt noch niemals systematisch ethnographisch gesammelt worden war. Die aufs beste vorbereitete Reise, auf der die Expedition über 2000 Kilometer zu Renntier zurücklegte, konnte aber wegen grosser Schwierigkeiten, enorme Kälte bis 50⁰, ungeheure Schneemassen, viele Wölfe und Erkrankungen nicht ganz programmässig durchgeführt werden. Sie begann im Bugöfjord vis-à-vis Vadsö im Norden, bewegte sich in den nördlichsten Teilen von russisch Lappland, um nach neuem Besuch der Gegenden um Enare und nach Durchquerung von finnisch Lappland bei Bonekop am Alten Fjord im nördlichsten Norwegen zu enden.

Herr *Konietzko* hat wieder ausserordentlich gut und mit grösster Sachkenntnis gesammelt und für uns speziell eine Kollektion zusammengestellt, die in glücklichster Weise diejenige des letzten Jahres ergänzt und keine einzige Doublette mit derselben enthält. Es sind uns dadurch 67 neue Lappen Objekte zugekommen, so dass die nun aus 137 Nummern bestehende Lappensammlung, mehr als die Hälfte des arktischen Bestandes, eine durchaus einheitliche und systematisch gesammelte und deshalb um so lehrreichere Spezialabteilung darstellt. Ordnen wir die diesbezüglichen neuen Einläufe nach den im letzten Berichte aufgestellten Rubriken, so ergibt sich etwa folgendes:

Küche, Küchengeräte und Nahrungsmittel, welche letztes Jahr sehr reichlich vertreten waren, stehen an Zahl diesmal zurück, ent-

halten aber einige sehr interessante Objekte. Von Nahrungsmitteln wären verschiedene Muster von Fichtenrinde zu nennen, deren Cambium kleingeschnitten und getrocknet fertig zur Bereitung des Rindbrotes sind. Ein hieher gehöriges, jedenfalls auch in die ferne Prähistorie zurückreichendes Objekt ist ein Doppelschaber aus Knochen mit zweiverbreiterten Enden, der aber hier nicht zum Schaben von Fellen, sondern zum Loslösen der Fichtenrinde zur Brotbereitung dient. Zur Zerkleinerung der Rinde dient ein, wie Herr *Konietzko* schreibt, nur mehr selten erhältliches Stück, eine Art Stampfer, an dessen unterm Ende zwei leicht konvex gebogene Klingen aus geschärften Knochen mittelst eines Holzbolzens befestigt sind, auch dies ein Instrument von sehr altertümlichem Gepräge. Ein Stück getrockneter Renndarm, in den Milch gegossen wird, die, wenn ihrerseits getrocknet, frischer Milch beigegeben, diese labt, dient zur Käsebereitung. Zur Milchwirtschaft gehört auch ein Melkgefäß für Renntiere, zum Kücheninventar überhaupt verschiedene Näpfe, Teller und Löffel aus Holz.

Ficherei. In Ergänzung der im letzten Bericht erwähnten Netzschwimmer und Netzsenker aus Birkenrinde schickte uns der Sammler diesmal ein ganzes Netz, reichlich mit diesen originellen Appendices versehen. In einem Holzbehälter sowie auf einem mit Schnurwerk bespannten Holzrahmen werden die mit Köder versehenen Angelleinen auf dem Boot mitgenommen, eine hübsch gearbeitete Filetnadel aus Rennhorn dient zum Stricken der Netze, eine Art Haspel zum Aufwickeln der Angelleine.

Jagd. Eine kleine Holzfalle für das Hermelin, eine höchst primitive Fuchsfalle in Form eines einfach gegabelten rohen Holzstückes, wobei der Fuchs, wenn er das aufgesteckte Fleisch erschnappen will, mit dem Vorderbein in der Gabel sich verfängt, ein Nistkasten für Wildenten, dem die Lappen die gelegten Eier entnehmen, gehören in diese Rubrik.

Hausgeräte und Handwerkzeuge. Hier zeigen diverse Büchsen und Futterale aus Knochen für Strick- und Nähnadeln, aber auch für so moderne Geräte wie Streichhölzer die dem Arktiker seit Urzeiten tief eingeborene Gewohnheit, das Material des Knochens für seine Geräte zu verwenden. Es erinnert das an die konservative prähistorische Gewohnheit der Ababde bei Assuan, wo auch Stein zu Töpfen bearbeitet wird, während Tongefäße weit billiger und einfacher zu haben wären.

Tongefäße fehlen nach Aussage von *Konietzko* völlig bei den Lappen, die in dieser Beziehung also noch buchstäblich in der wirklichen „Renntierzeit“ leben und die Töpferei noch nicht erworben haben.

Sehr altertümlich ist auch ein Feuerzeug der Skolterlappen, denen überhaupt eine Anzahl dieser Knochengeräte angehören. Es besteht nur aus einer kleinen Knochenpfanne, auf der durch einige in einem Zeugtäschchen befindliche Silices der Schwamm zum Glimmen gebracht wird. Ein eisernes Objekt fehlt hier zum Feuer schlagen, wird aber in praxi gebraucht.

Weitere Behälter für Nähzeug sind dann Fellbeutel, sowie eine Ledertasche mit ornamentierten Knochenbügeln. Auch ein originales Schloss aus Knochen ist vorhanden, wobei zwei mit Widerhaken versehene flache Knochenstücke beim Schluss eines Kastens in ein pfeilförmiges Verschlussstück, ebenfalls aus Knochen, einhaken. Filetnadeln aus Rennhorn, Rucksack aus Rennleder, Körbe aus Kieferwurzelgeflecht, Kaffeemörser, hölzerne Näpfe und Teller, Rührholz, Wasser- und Bouillionschöpfer, ein äusserst primitiver Wollrocken aus einem stumpfwinklig abgebogenen Holzstück, auf dessen unteres Ende die Lappenfrau sich setzt, während die Wolle auf dem gekerbten obern Stück angebracht wird, eine sehr altertümliche Spindel mit Spinnwirtel aus Knochen, ein Tabakbeutel aus dem Balg des Polartauchers vervollständigen das Inventar der Lappenzelle, bei dem sich jeweilen das Bestreben bemerkbar macht, aus den von der Natur gegebenen Rohmaterialien in scharfsinniger Weise das Nötige zuzubereiten.

Kleidung. Eine hübsche mit Schnitzwerk ornamentierte Gürtelschnalle aus Rennhorn für Frauen, Zeugwerk für Männer aus blauem Wollenstoff, ebensolche Frauenhosen, Sommerrock für Männer, einfaches Fellwerk mit der Haarseite nach aussen, „Boa“ für Männer aus Eichhornschwänzen, wurde früher von diesen um den Hals getragen, Männermützen aus Stoff, Lederschuhe, Fellröcke für Kinder, beim Sommerrock die Haarseite nach aussen, beim Winterrock nach innen gekehrt, Ledergamaschen, Frauengürtel aus Wollenstoff mit hübschen eingewobenen Ornamenten; solche Gürtel werden auf den im letzten Jahresbericht erwähnten Knochen-Webekämmen verfertigt; Haube für kleine Mädchen.

Viehzucht. Zugholz und eine Packtasche für Rentiere, letztere aus Holz, Birkenrinde und Schnurgeflecht, Tragtasche für Rentiere aus Leder.

Kultus und Medizin. Zu ersterem kann ein Amulett der Skolterlappen gezählt werden, bestehend in einem zystenähnlichen Gebilde, welches sich selten zwischen Fell und Halsmuskulatur der Renn findet und getrocknet wird. Ebenfalls als Amulett wie in unserer Prähistorie dient ein durchlochter Bärenzahn, zur Medizin gehört ein Schröpfkopf aus Tierhorn.

Es ist also durch die Erwerbung dieser durch den Sammler vortrefflich ausgelesenen und katalogisierten Lappensammlung der im letzten Bericht ausgesprochene Wunsch, es möchte noch manche Lücke in der hochinteressanten Lappen-Ergologie durch die Konietzko-Expedition von 1912 ergänzt werden, aufs schönste erfüllt worden.

Von sonstigen arktischen Gegenständen konnten wir durch Tausch mit dem Hamburger Museum einen prächtigen grossen Fellmantel der Samojeden und ebensolche Stiefel aus Renntierfell erwerben. Ich möchte Herrn Prof. *Hoffmann-Krayer*, der durch Abgabe von schweizerischen Volkskunde-Doublotten diesen Tausch ermöglichte, auch hier meinen besten Dank sagen.

Endlich schenkte Herr Prof. *Hoffmann* eine Harpunenspitze aus Knochen mit Widerhaken und einer darauf montierten spitzovalen Steinklinge, das ganze geschützt durch ein mit Sehnenschnüren zusammengebundenes hölzernes Futteral. Das Stück stammt aus einem Haus aus Riemenstalden, Kt. Schwyz, und wurde dem Donator als aus altem Familienbesitz herstammend abgetreten. Es sollte ein altschwyzerischer Pfeil sein, ist aber zweifellos arktisch, wohl den Eskimos angehörig. Es wäre interessant zu erfahren, wann und wie dieses alte Stück vielleicht durch einen schwyzerischen Reisläufer früherer Zeit nach Riemenstalden kam!

Publiziert wurde aus der Sammlung vom Referenten: Ethnographische und prähistorische Reiseerinnerungen aus Algerien. Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. September 1912.

Endlich sei nochmals allen Donatoren aufs herzlichste gedankt und die Sammlung ihrem weitem Wohlwollen empfohlen.

L. Rütimeyer,

Vorsteher der Abteilung für Polarvölker.

Geschenke an die Abteilung für Polarvölker 1912.

Herr Prof. *E. Hoffmann-Krayer*, 1 Harpunen-Spitze aus Knochen mit Steinklinge und Holzfutteral.

Asien (ohne China, Japan) und Ozeanien.

Infolge der Abwesenheit des Unterzeichneten bis Ende Juli war der Zuwachs der von ihm besorgten Abteilungen naturgemäss nur ein geringer; doch wird in späteren Berichten als reichlicher Ersatz hierfür die umfangreiche, für das Basler Museum angelegte Sammlung aus Neu-Kaledonien und von den Loyalty-Inseln aufzuführen

sein. Einstweilen, d. h. bis nach erfolgter Bearbeitung, bleibt sie Eigentum des Unterzeichneten; eine Ueberführung nach dem Museum wäre so wie so wegen Platzmangels ein Ding der Unmöglichkeit. Von Zuwachs der Museumssammlungen sei das folgende namhaft gemacht:

Indo-australischer Archipel. Aus dem nördlichen Borneo erhielten wir von Dr. *G. Niethammer*, der jetzt aufs neue dorthin abgereist ist, eine kleine, aber hübsche Sammlung, darunter Musikinstrumente, ein elegant geschnitztes Ruder und Schwerter für uns neuer Formen vom Typus des nahen Sulu-Archipels.

Von den *Admiralitätsinseln*, einem der allerunzugänglichsten Gebiete der Erde, konnten wir zwei von Herrn Missionar *Wenzel* nach Basel gesandte Stücke jener höchst merkwürdigen, aus Rotang geflochtenen und mittelst einer rötlichen Harzmasse gedichteten, in Form und Aussehen durchaus ächte Tongeschirre vortäuschenden Geräte erwerben, einen hohen, nach unten spitz zulaufenden Topf, samt dem Rotangring, der ihn in senkrechter Lage halten soll und eine niedrigere Schüssel. Von demselben Herrn stammen vier hölzerne, durchbrochen geschnitzte und bemalte Tanzgeräte von der Gazelle-Halbinsel, *Neu-Pommern*. Gleichfalls aus dem *Bismarck-Archipel*, sowie aus *Britisch Neu-Guinea*, erwarben wir einige Gegenstände von Herrn *N. J. Hamann*, darunter einen Tanzstock mit Federbusch, mehrere Kopffederschmucke, Zauberschnüre, Angelhaken und Schnüre mit aufgereihtem Muschelgeld. Ebenderselbe vermittelte uns eine sehr hübsche Sammlung von den *Gilbert-Inseln*. Sie enthält vornehmlich Schmuckgegenstände, Hüftketten aus Scheibchen von weissen Conusschnecken und brauner Kokosnusschale, andere aus aufgereihten Delphinzähnen oder aus gespaltenen Potwalzähnen, getrennt durch Reihen von Conusscheibchen, Hals- und Brustschmucke mit grossen durchbohrten Conusscheiben oder mit einem Gehänge, gearbeitet aus *Tridacnaschale*, Schnüre aus Menschenhaar geflochten und als Tanzschmuck dienend, Angelhaken, Zaubenstein u. s. w. Interessant ist ein birnförmig zugeschliffenes Stück Korallenkalk, an einem Ende durchbohrt zur Befestigung einer langen Schnur; es dient zu einem Spiel „Wanderkukuk“ genannt, wobei man eine Kokosnuss mit zwei hineingesteckten Hühnerfedern in die Luft wirft und versucht, mit dem Stein oder mit der Schnur diesen Vogel abzufangen.

Weitaus den bedeutendsten Eingang bilden einige sehr schöne alte Holzschnitzereien aus *Neu-Seeland*, aus französischem Privatbesitz erworben und geschenkt durch die Mitglieder der Kommission, sowie durch die Herren Dr. *Rud. Merian*, Dr. *J. R. Geigy* und Dr. *Hans Burckhardt*. Es sind Teile eines Kriegscanoes, erstlich der

vordere, senkrecht stehende Schnabel, eine schmale, rechteckige, 1,30 m hohe Platte, mit durchbrochen gearbeiteten Spiralen und andern Ornamenten, ferner Bretter mit menschlichen Figuren mit schnabelartigen Gesichtern und Augen aus Stücken Haliotisschale, weiter ein Balkenende mit Menschenkopf, eine Rundskulptur mit ausgestreckter Zunge und ein geschnitztes Steuerruder. Sehr wertvoll ist endlich ein altes Holzidol, 1,12 m hoch, mit tatauiertem Gesicht und Ornamentlinien auf dem Körper; es steht auf dem Kopfe einer kleinen Figur, eines Ungetüms mit ausgestreckter Zunge. Unsere neuseeländische Sammlung hat durch diese prachtvollen Geschenke einen höchst willkommenen Zuwachs erfahren.

Fritz Sarasin.

China - Japan.

Im Jahre 1912 sind Gegenstände aus Japan durch Schenkung, Sachen aus China mit einer einzigen Ausnahme nur durch Kauf in unsern Besitz gekommen. Obenan steht die reiche Gabe unseres Mitbürgers in Tokio, Herrn Dr. *L. Reidhaars*. Ihr hervorragendstes Stück ist das Reitzeug eines Daimio, etwa aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts stammend. Es besteht aus einer Trense, einem Halsstücke, dem hölzernen Sattel in schöner Lackarbeit samt seinem Ueberzuge, verschiedenen Schabraken, einem Schwanzriemen und einem Paar schwerer eiserner Steigbügel. Dazu kommen ferner: der Brustharnisch einer Rüstung, Eisenblech mit getriebener Arbeit; ein zierlicher, etwa 60 cm langer Bogen nebst Köcher, beide von Horn, mit Pfeilen, die sollen von den Damen eines Daimio gebraucht worden sein; eine alte, mit vertieften Ornamenten gezierte Tabakspfeife aus Metall; eine Art Flöte, bezeichnet als Priesterpfeife, bestehend aus 17 Röhrchen verschiedener Länge, welche in einem kugeligen Basalteile stecken wie beim entsprechenden chinesischen Instrumente; ein Nyoi, Gerät buddhistischer Priester; ein Gewehr, etwa 60 cm lang; ein metallener Briefbeschwerer; ein alter, runder, mit Schnitzerei und Bemalung geschmückter Holzteller aus einem Tempel; eine Flöte oder Pfeife, phantastisch verziert, 40 cm hoch; eine Priesterglocke, flaches Metallgeräthe, welches von buddhistischen Priestern am Gürtel getragen werde. Herr *Theo Fricker* hat einen Schal geschenkt aus der Mitte etwa des 19. Jahrhunderts, durchsichtiges Seidengewebe, schwarz und weiss, mit breitem, buntem Rande. Das Stück ist dadurch interessant, dass es von Livingstone in Ostafrika als Geschenk einem Portugiesen soll gegeben worden sein, welcher ihm beim Marsche nach der Küste ausgeholfen hatte. Den Herren Donatoren seien ihre erwünschten Gaben auch hier aufs beste verdankt.

Von chinesischen Gegenständen seien zunächst genannt eine Anzahl Schnitzereien aus Speckstein (Agalmatolith). Geschenk, von Herrn *A. Jessen*, wurde das kleine Modell eines Kanonlaufes; durch Kauf wurden einige Figuren und Vasen mit Pflanzen und Tierornamenten erworben. Durch den Basler Missionar *Ziegler*, früher in Hokschuha. Provinz Kwantung, wurden angeboten ein bronzevergoldetes Räuchergefäß von einfach schöner, altertümlicher Form aus der Regierungszeit des Kaisers Hsüan Dsung oder Süan De (1426/36); ein modernes, zierliches Teeservice, Platte mit Zeichnung und sechs Tässchen aus Porzellan, Kännchen aus Zinn, Geschenk eines Mandarins an eine Europäerin; endlich einige Münzen, mitgebracht durch Missionszögling *Ruf*, welcher ein Jahr in Tsingtau Militärdienst getan hatte. Des weitern wurde angekauft eine kleine Sammlung, welche uns zugekommen war durch unsern verehrten Freund Dr. *Richard Wilhelm* in Tsingtau. Abgesehen von einigen Bilderbogen enthält sie lauter medizinische Gegenstände: zunächst ein Handbuch der Medizin von 1871 in acht Bänden oder Bändchen und zwei weitere Bücher mit Abbildungen; ein Messer zum Schneiden von Medizinkräutern; drei Klappern, mit welchen sich der Arzt bemerklich macht auf der Strasse; eine Spritze zur Injektion flüssiger Arzneien; 21 Stück chirurgischer Instrumente, Löffel, Hähchen, Nadeln zur Akupunktur, Messerehen; endlich ein sehr schönes Ding, ein Instrument für Massage, fünf Rädchen aus Bergkrystall mit eingeschnittenen Wellenornamenten an einem vergoldeten Metallbügel mit geschnitztem Griff aus Nefrit. Wir sind Herrn Dr. Wilhelm für seine Sendung überaus dankbar. Endlich wurde von Herren Rex & Cie. in Berlin eine alte Bronzetrommel aus Südchina erworben; sie hat 27 cm Höhe bei etwa 50 cm Durchmesser und ein Gewicht von 14,3 kg, gehört also nicht zu den grössten ihrer Art, zeigt aber vortreffliche Erhaltung. Es finden sich auf dem Mantel und auf der in konzentrische Zonen geteilten Platte wie gewohnt geometrische Ornamente in flachem Relief, namentlich in der Mitte der Platte der zwölfstralige Stern. Ausserdem finden sich in einer der Zonen statt der Liniornamente vier Tierfiguren in flachem Relief, Vierfüsser mit langem Schwanze (Füchse?), je zweimal dieselbe Figur, und in einer andern Zone sind vier Tiere, zwei Frösche und zwei Pferde je 5 cm lang, in Vollplastik auf die Platte aufgesetzt. Der Wert dieser Trommeln wurde nach der Hörweite des Schalles geschätzt. Die besten galten um 600 n. Ch. unter den Südvölkern so viel als 1000, weniger gute so viel als 700 oder 800 Kühe. Wer zwei oder drei solcher Pauken besass, konnte sich den Fürstentitel zulegen (Münsterberg, chines. Kunstgesch. I, p. 96/7). Dass zu diesen verschiedenen Erwerbungen der bescheidene zur Verfügung stehende Kredit nicht

ausgereicht hat, ist begreiflich. Es hat sich aber für den Mangel erwünschte Abhilfe gefunden.

S. Preiswerk-Sarasin,
Vorsteher der Abteilung China-Japan.

Amerika.

Die Amerikanische Sammlung hat dieses Jahr einen Zuwachs von 160 Nummern erhalten.

Durch Herrn Nationalrat *Göttisheim* wurden uns geschenkweise einige Gegenstände aus Peru übergeben, nämlich zwei Henkelkrüge aus schwarzem Ton und ein aus demselben Material hergestellter Doppelkrug, welcher die Eigentümlichkeit aufweist, dass bei ihm durch Einblasen in die eine Oeffnung in der andern ein pfeifendes Geräusch hervorgerufen werden kann. Ferner drei flaschenförmige, aus schwarz gebeizten Kürbissen hergestellte Gefässe.

Als modernes Fabrikat ist anzusprechen ein strausseneiförmiger hölzerner Deckelbecher auf hölzernem Fuss, aus welchem Blattornamente hervorragen; das Ganze ist mit Goldpapier überzogen, auf welchem aus vielfarbigem Papier Blumenornamente aufgeklebt sind. Ebenfalls modern sind zwei metallene Saugröhrchen für Limonade, wie sie in Südamerika gebraucht werden.

Eine grössere Sammlung aus Südamerika konnte von Herrn Dr. *Th. Herzog* aus Zürich erworben werden, welcher dieses Frühjahr nach längerem Aufenthalt bei den Indianerstämmen Bolivias zurückkehrte.

Es handelt sich hauptsächlich um Stämme, welche den Chaco bewohnen und längs dem Rio Pilcomayo angesiedelt sind. Folgt man dem Laufe dieses Flusses, so trifft man zuerst die Quichua-Kultur, hierauf diejenige der Chiriguano und Chané und zuletzt die Chaquensische Kultur, welche die Matocos, Tobas, Chorotis, Ashluslay und Lenguas umfasst. Wo die beiden letztern Kulturen in einander übergehen, haben wir eine Mischung derselben, als welche die Tapietes aufzufassen sind. Diese haben nämlich die materielle Kunst der Chorotis und Ashluslay, jedoch die Sprache der Chiriguanos und Chanés: das Guarani. (Aus Erland Nordenskiöld.)

Die Quichua-Kultur unterscheidet sich vollständig von den beiden übrigen und hat auch einen ganz andern Ursprung. Sie zieht sich vom Norden von Peru längs der Anden südwärts und findet hier am Beginn des Pilcomayo ihren Abschluss. In der Tat erinnern die beiden Geldbeutel, die einzigen Gegenstände, die uns aus dieser Gegend zukamen, weit mehr an die kunstfertige Webetechnik der Peruaner

und haben absolut keine Aehnlichkeit mit den Produkten der benachbarten Stämme. Bei einem Vergleich der Erzeugnisse der beiden andern Kulturgruppen erweist sich, dass die Chané und Chiriguano-indianer die höherstehenden sind. Nach Erland Nordenskiöld, welcher sich längere Zeit in dieser Gegend aufhielt, sind sie es auch in bezug auf Intelligenz und sozialer Stellung. Sie werden auch von den übrigen Stämmen geachtet und bewundert.

Betrachten wir die uns zugestellten Erzeugnisse nach ihrer Verwendung und beginnen mit der Kleidung, so ist zu erwähnen ein Hemd aus Caraguatáfasern (*Bromelia Serra*) der Tobas. Das grobe, ziemlich weitmaschige Gewebe ist mit roten und blauen Dreiecken ornamentiert; auffallend ist, dass an ihm nirgends eine Längsnaht zu bemerken ist, dass es also als Schlauch gewoben wird. Von den Guarayú, einem Stamme im nordöstlichen Bolivien, stammt eine gewobene rotweiss und blau gestreifte Mütze und ein sehr primitives Hemd aus Bast, ein länglicher Streifen mit einer Kopfoffnung in der Mitte. Von den Saliveros, einem fast noch unbekanntem Stamm des nördlichen Chaco, erhielten wir eine Sandale aus Holz.

Auf die Haartoilette wird bei den Chiriguanos viel gegeben. Die Haare, welche gewöhnlich bis auf Schulterhöhe und nur bei der ersten Menstruation und in Trauer kürzer geschnitten werden, reinigen sie mit Holzkämmen, drei solcher Exemplare, die uns zukamen, sind an ihrem Griff mit primitiven Schnitzereien verziert. Von diesem Stamme wie auch von den Chorotis und Matacos wurde uns je ein Kamm aus Chuchiosplittern (*Arundo saccharoides*) übermittelt. Die Splitter werden parallel nebeneinander in ihrer Mitte an einem Querholz befestigt, so dass ein Doppelkamm entsteht.

Was die *Schmucksachen* anbetrifft, so ist von den Chiriguano-indianern ein Halsband aus rund geschliffenen, in der Mitte durchbohrten Muschelscheibchen zu erwähnen. Ebenso 4 durchbohrte Malachite. Nach Corrado trugen früher die Chiriguano-häuptlinge grüne Steine in den Ohren; möglicherweise haben wir es hier mit solchen Abzeichen zu tun. Bei allen diesen Indianern sind aber, wie aus der Sendung zu ersehen ist, hauptsächlich die verschiedenfarbigen Perlschnüre sehr beliebt. Besonders die Chorotis schmücken sich zum Tanz mit einer grossen Menge derselben, welche sie kreuzweise über beide Schultern tragen. Auch der aus weissen Federn zusammengesetzte Kopfschmuck und zwei Spangen aus demselben Material, welche für die Fussknöchel bestimmt sind, werden bei diesem Anlass getragen. Ein gewobenes Band und eine Schnur mit geknüpften Endquasten repräsentieren den Kopfschmuck der Chiriguanos. Ebenfalls von diesem Stamme ist ein mit Ornamenten versehener silberner Brustschmuck zu erwähnen.

Zwei Ohrhölzer der Chorotis und ein Lippenpflock der Tapiete indianer veranlassen uns, einiges über die Sitte dieses Gesichtschmuckes mitzuteilen. Mit 10—12 Jahren wird nach Nordenskiöld dem Chanéknaben die Unterlippe durchbohrt und in das Loch ein Stückchen Holz eingeführt, dieses wird nach und nach durch ein grösseres ersetzt, und ist er zum Mann herangewachsen, erhält er den grossen Knopf, die „Tembeta“. Diese Prozeduren werden durch allerlei Zeremonien begleitet, welche bewirken sollen, dass der Knabe zu einem tüchtigen Mann heranreife. Unter anderm werden ihm durch scharfe Knochensplitter Verwundungen beigebracht. Diesem Zweck diene wohl auch der aus einem Ziegenfuss hergestellte Schröpfer. Die „Tembeta“ wird nur von den Männern getragen. Die Ohrhölzer werden von allen Männern, auch von manchen Chorotifrauen getragen und haben mit dem Eintritt der Mannbarkeit nichts zu tun. Zwei Kopfschmuckstücke aus Papageiefedern stammen von den Salineros.

Die *Haushaltungsgegenstände* werden repräsentiert durch einen Tonkrug und eine Tonschale der Chiriguanos, dem einzigen Stamm, welcher bemalte Tongefässe produziert. Nach Nordenskiöld werden dieselben aus aufeinandergeschichteten Tonrollen verfertigt und dann glatt gestrichen mit Holzspateln, die durch drei Exemplare in der Sendung vertreten sind. Oft sind die Krüge mit originellen Malereien in weiss, braun und schwarz bedeckt, die immer freihändig ausgeführt werden. Ein Harz aus einer Mimosenart, oder aus Palo santo verleiht ihnen einen gelblichen oder grünschwarzen Glanz. Die Gefässe werden hauptsächlich bei den häufigen Trinkgelagen verwendet. In ganz grossen Tonkrügen begraben die Chiriguanos auch oft ihre Toten.

Die Töpferei wird nur von den Frauen ausgeübt. Viel primitiver, aber in der Form origineller ist ein Tonkrüglein der Tapieteindianer. Die Krüge werden beim Wasserholen in einem weitmäschigen, am Rücken hängenden, durch einen Lederriemen an der Stirne befestigten Netz getragen, wie ein solches ebenfalls in der Sammlung zu sehen ist. Eine Schale aus einer Kalebassfrucht mit eingebrannten Ornamenten repräsentiert das beliebteste Ess- und Trinkgeschirr. Originell ist ein Tragkrug aus der zusammengerollten Rückenschale eines Gürteltiers der Chanés.

Durch je eine Wollspindel der Chorotis und Chanés und den Zettel eines Webstuhles der Chiriguanos wird auf die Spinn- und Webekunst hingewiesen, welche wiederum hauptsächlich bei den Chiriguanos am besten entwickelt ist.

Zwei Taschen aus den Blattfasern der Caraguatápflanze hergestellt, sind typisch für die Chorotis und Ashluslay, sie wurden in:

keinem andern Stamm verwendet, in diesen beiden jedoch von jedem getragen. Beide zeigen ein schwarz und rotes Ornament.

Kunstvoller sind zwei wollene Taschen der Matacos mit eingewobenem Muster. Schliesslich ist noch ein hölzernes Nadelbüchsechen zu erwähnen mit einer aus einem Kaktusstachel angefertigten Nadel.

Zwei aus Palmblättern hergestellte Körbehen und ein ebensolches ineinanderschiebbares Etui sind Repräsentanten der auch nur bei den Chiriguanos betriebenen Flechtarbeit. Von den Chorotis liegt ein geflochtenes Haarseil vor, was nach Nordenskiöld häufige Verwendung findet; das Material hiezu sollen nur die Frauen abgeben. Von demselben Stamme ist ein primitives Feuerzeug zu erwähnen, bestehend aus zwei Stäbchen von weichem Holz, von welchen das eine mit seiner Spitze quirlförmig in einer Vertiefung des andern gerieben wird. Sieben Tabakpfeifen, sog. Cachimbas, stammen von den Choroti, bei welchen das Rauchen eine sehr grosse Rolle spielt. Bei den Trinkgelagen geht die Pfeife von Mund zu Mund.

Bei den Chorotis und Ashluslay, welche entlang dem Ro Pilromajo angesiedelt sind, wird durch die Fischerei ein grosser Teil des Nahrungsbedarfes gedeckt. Dieselbe, nebenbei eines der beliebtesten Sommergegnüssen, wird so ausgeführt, dass ein Teil des Flusses abgesperrt wird, durch eine lange Reihe im Wasser wachsender Indianer werden die Fische in einen engen Raum zusammengedrängt, mit Handnetzen gefangen, mit einer Keule totgeschlagen und vermittelst einer Holznadel, die ihnen durch die Augen gestossen wird, an einer Schnur aufgefasst. Unserer Sammlung wurden ein Handnetz, zwei Fischkeulen aus Palosantoholz und eine Trageschnur zugestellt. Auch ein flaches Holz zum Netze flechten und eine Schnur aus Caraguatáfasern, welche als Flechtmaterial verwendet wird, können hier erwähnt werden.

Als *landwirtschaftliches* Instrument kam uns nur ein hölzerner Haken zu, welcher beim Mähen zum Ergreifen der Garben bestimmt ist.

Krieg- und Jagd-Utensilien sind durch Bogen und Pfeile repräsentiert. Die erstern haben alle dieselbe Form, die letztern bestehen aus einem Schilfröhrschafte mit einem vordern Ansatz aus Hartholz, der bei den Mataco eine einfache Spitze bildet, bei den Guaragús jedoch mit Widerhaken versehen ist, die runden Ansätze zur Vogeljagd, wie wir sie schon von den Botokuden in Brasilien (vgl. Jahresbericht 1909) kennen, werden nicht etwa gebraucht, um die Vögel nicht zu verletzen, sondern um ein Steckenbleiben der Pfeile in den Aesten zu verhindern.

Ein interessantes Stück ist eine Kriegspfeife, wie sie früher von den Tobaindianern gebraucht wurde, sie besteht aus einer runden

Holzplatte, auf deren Oberfläche ein geschnitztes Ornament angebracht ist, an ihrem Rand befinden sich drei Oeffnungen, welche in ihrem Innern miteinander verbunden sind, beim Ueberblasen einer derselben können ihr verschiedene pfeifende Töne entlockt werden. Zum Schluss seien noch zwei Kriegskeulen der Toba erwähnt und ein in dem Gebiet der Chiriguanos gefundenes Steinbeil.

Von *Sport- und Spielgegenständen* erhielten wir eine lange, unten leicht gebogene Stange, wie sie von den Chorotis bei dem leidenschaftlich betriebenen Hockeyspiel verwendet wird, ferner eine Tanzrassel und eine aus verschiedenfarbigen Stoffresten zusammengenähte Maske. Von grossem Interesse sind einige aus Ton hergestellte Puppen der Chiriguanos, die uns die primitive Darstellungskunst dieser Leute zeigen. Bei den kegelförmigen Gebilden ist der Kopf nur angedeutet, die Extremitäten fehlen ganz, während die Mamae gut ausgebildet sind. Durch eingeritzte Zeichnungen wird auf der Höhe des Kegels die Tätowierung der Stirne, zwischen den Brüsten diejenige der Nase, seitlich und unterhalb der Brust die Wangen- und Kinntätowierung dargestellt. Zwei Kreise auf jeder Brust stellen die Augen dar.

Durch diese gut zusammengestellte Sammlung des Herrn *Herzog* ist uns ein umfassender Einblick geboten in den Kulturzustand der Indianerstämme Boliviens.

Eine grössere Anzahl Gegenstände aus Alaska wurden uns durch Herrn *Rudolf Iselin* bei seiner Rückkehr aus Nordamerika geschenkwweise überlassen.

An *Haushaltungsgegenständen* sind hier zu erwähnen zwei hölzerne Tröge, von denen der eine auf seiner Aussenseite reich geschnitzt ist, beide zeigen eine originelle Verzierung, indem ihr Rand mit den weissen Schliessdeckeln von *Pachypoma gibberosum* eingelegt ist. Ferner ein geflochtenes Körbchen und ein Teller mit einfachem Ornament aus eingeflochtenen verschiedenfarbigen Strohstreifen. Nach Krause ist die Flechtkunst in Alaska sehr verbreitet, und wie *Malaspina* erzählt, werden festgeflechtene wasserdichte Körbe sogar zum Kochen benützt, indem ihrem Inhalt heisse Steine beigegeben werden. Die Fischereigeräte sind vertreten durch zwei grosse Angelhaken aus Holz mit eisernem und knöchernem Widerhaken. Bezeichnend für jene Gegend ist ein geschnitzter Pfeifenkopf, auf welchem ein Adler und ein Bär dargestellt sind, zwei Tiere, die bekanntlich sehr oft künstlerisch verwertet werden und das Modell eines Ruderschiffchens mit schwarz und roter Bemalung. Eine Tanzschürze aus Leder mit rot-schwarzen Malereien und eine ebensolche aus verschiedenfarbigem Tuch zusammengesetzt, beide mit Schafhufen versehen und zwei Holzreifen mit aufgebundenen Ziegenhufen, werden

wohl bei Festen verwendet. — Ebenso eine geschnitzte Platte aus Walfischknochen, an deren unterm Rand Knochenstäbe angehängt sind. Sehr originell ist eine aus Holz geschnitzte Tanzrassel, welche ein menschliches Gesicht darstellt.

Es bleibt uns nun nur noch übrig unsern Gönnern, die durch interessante Stücke unsere Sammlung bereicherten und durch Geldspenden manchen sonst unerschwinglichen Ankauf ermöglichten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Geldgeschenke.

Herr *R. Sarasin-Vischer* Fr. 30.—
 Frau *Bachofen-Vischer* „ 200.—

M. K. Forcart,

Vorsteher der Abteilung Amerika.

Europa.

Die Abteilung Europa hat im Berichtsjahre einen Zuwachs von 401 Nummern erfahren und steht somit heute auf No. 5490.

Wie üblich werden wir im folgenden von einer vollständigen Aufzählung sämtlicher Neuerwerbungen absehen und nur auf das Bemerkenswertere hinweisen.

Wir beginnen mit der *Landwirtschaft*. Da ist zunächst zu verzeichnen ein ziemlich roh und altertümlich gebauter, bisher in diesem Typus noch nicht vertretener Pflug aus Euseigne, einem in bezug auf Häuseranlage und wirtschaftliche Einrichtungen interessanten Dorfe am Eingange des Eringertals. Ebendasselbst wird eine überaus eigenartige Egge verwendet, die aus trapezförmig zusammengerafften Ästen besteht und so offenbar eine sehr alte Eggenform darstellt. Auch ein solches Gerät liess sich für unsere Sammlung erwerben. Noch primitiver in ihrer Konstruktion war eine bei Oberhofen am Thunersee gefundene Egge, die zum Zusammenrechen des Miststrohs auf den Wiesen diente. Ihre Form ist der aus Euseigne ganz ähnlich, nur sind statt der mehr oder weniger geraden Äste Dornenzweige eingespannt („Dorneicht“); wohl geradezu eine Urform der Egge. Die drei landwirtschaftlichen Geräte wurden von dem Abteilungsvorsteher geschenkt. Auch unsre Sammlung von Stampfen wurde um ein sehr merkwürdiges, einen Tierleib darstellendes Stück aus Malix (Graubünden) vermehrt. Weiter kamen zwei altertümliche Getreidewendgabeln, je aus einem Gewächs hergestellt, hinzu: die eine, mit zwei langen Zinken versehene, aus dem Buchrain (Kanton Luzern), die andere, dreizinkig (was noch seltener

vorkommt), aus Ste-Enimie (Dep. Lozère, Frankreich), geschenkt von *E. H.-K.* Wie dem Verfasser an Ort und Stelle mündlich mitgeteilt wurde, werden diese Gabeln aus dem Süden Frankreichs bezogen, wo Rebstöcke eigens für diesen Zweck dreistöckig gezogen werden. Auch die Krümmung der Zinken scheint bereits am lebenden Stamm vorgenommen zu werden. Erworben wurde ein verzierter Garbenknebel aus Oberdorf (Baselland) und ein Torfstecher aus der Innerschweiz; als Geschenke haben wir zu verdanken Herrn *Meyer* in Sissach zwei Weidenschäler, Herrn *Lörch* in Cham ein Rebmesser. Endlich seien einige korrekt gearbeitete Modelle genannt, die einer grössern, Herrn Dr. *Michael* in Schiers zu reduziertem Preis abgekauften Sammlung von Modellen verschiedener Geräte angehören. Dieselben wurden im Puschlav nach Originalen hergestellt und sollten zur Illustration einer Arbeit über mundartliche Geräubenennungen im Puschlav dienen. Es ist daher erfreulicherweise jedem Gegenstand und sogar den einzelnen Teilen der mundartliche Name beigegeben. Davon schlagen in das Gebiet der Landwirtschaft ein: ein Pflug, eine Egge, ein Heukorb und ein Dreschflegel.

Der *Viehhaltung* gehören zwei interessante, von Herrn Prof. *Rütimeyer* geschenkte Hirtenstäbe aus der Umgegend von Patras (Griechenland) an, die sich durch merkwürdige, an die antiken Helmbüsche erinnernde tierförmige Knäufe auszeichnen, der *Bienenzucht* eine „Imkerbüchse“ aus Illgau (Schwyz).

Zum *Transportwesen* rechnen wir einen Sperrstrick aus dem Kanton Luzern und einen hölzernen Radschuh aus Menzingen (Zug), sowie folgende Modelle, wieder aus dem Puschlav: zwei Schleifschlitten, einen vierrädrigen und einen zweirädrigen Wagen, eine Mistbenne, einen Stosskarren, ein einfaches und ein Doppeljoch.

Zur *Alp-* und *Milchwirtschaft* übergehend, erwähnen wir vor allem mit besonderem Danke gegen den Spender, Herrn Dr. *Wilh. Vischer*, eine aus Davos-Monstein stammende Alptafel vom Jahr 1694 aus Föhrenholz mit eingekerbten Hauszeichen und Zahlenangaben über den Viehstand. Die Rückseite, die ebenfalls Hauszeichen trug, ist arg zerschnitten, da die Tafel offenbar längere Zeit als Brot- oder Käseschneidbrett gedient hatte. Von Herrn Dr. *M. K. Forcart* wurde ein Milehmessstab vom Rigi, von Herrn *Aug. Meyer* in Sissach ein Käsenapf aus dem Baselbiet geschenkt. Ebendaher stammt eine hölzerne Butterplatte; eine Anzahl Kübel und Melchtern sind uns aus der Urschweiz zugegangen. Als freundliche Gaben verdanken wir ferner: Fräulein *Elis. VonderMühl* eine zierlich gearbeitete Buttermaschine, Frau *Burckhardt-Heussler* das völlig ausgerüstete Modell einer Käserei. Auch unter der Puschlaver Modellsammlung befinden sich mehrere Milchwirtschaftsgeräte.

Das *Handwerk* ist vertreten durch eine Pflasterramme aus Holz mit schwerem Eisenschuh, wie sie früher in Basel allgemein verwendet wurden. Ein gut erhaltenes Exemplar ist uns auf unser Ansuchen vom h. *Baudepartement* schenkweise überlassen worden. Ein Zimmerbeil ganz eigenartiger Form, die vielleicht auf die Hellebarde zurückführt oder sogar einer solchen entnommen ist, wurde in Chur erworben, ein Drillbohrer mit Schwungrad im Kanton Aargau, zwei geschnitzte Hölbel im Baselland, eine Backmulde in Dietwil (Kanton Luzern). Herrn Dr. A. *Gansser* in Garesio verdanken wir einen Küferhobel aus dem Piemont, Herrn *Lörch* in Cham einen hölzernen Winkel.

An dieser Stelle möge auch ein Ausschnitt aus dem Giebel eines *Wohnhauses* aus Vilmergen (Aargau) Erwähnung finden, der an dem mit Mörtel beworfenen Flechtwerk noch die uralte Herstellung der Wand aus zusammengeflochtenen Stäben oder Ruten veranschaulicht (vgl. gotisch *wandus* „die Rute“, zu „winden“).

Die *Jagd* hat diesmal nur zwei Eisenfallen aufzuweisen: eine starke, mit Widerhaken, offenbar für grössere Raubtiere (Geschenk von Herrn *Lörch*) und eine kleine Maulwurfsfalle.

Von *Waffen* ist ein Morgenstern aus der Innerschweiz eingelaufen.

Das weitumfassende Gebiet der *volkstümlichen Industrie* und *Kunst* hat auch im Berichtsjahr wieder einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Wir beginnen mit *Garnbearbeitung* und *Textilindustrie* im weiteren Sinne des Wortes. Eine Puschlaver Hanfbreche ist wenigstens im Modell vorhanden, eine schwertförmige Schwinge in roher Arbeit schenkte Herr *Lörch*, eine Hechel, datiert 1793, stammt aus Rifferswil (Kt. Zürich). Sehr primitiv ist der Handrocken mit Spindel, den uns Herr Prof. *Rütimeyer* aus Amalfi mitgebracht hat, und nicht weniger die vier von Herrn *Aug. Meyer* in Sissach geschenkten Spinnwirtel, die sich auf dem Estrich eines dortigen Hauses vorgefunden haben. Einen Handhaspel aus Florenz verdanken wir Herrn Pfr. *H. Iselin* daselbst und einen Drehhaspel Herrn Dr. *W. Keller* in Basel. Dazu kommen wieder einige Modelle aus dem Puschlav: Spinnrad, Spulrad, Haspel, Garnwinde und Webstuhl. Ein einfacher Bandwebstuhl ging aus dem Kanton Zug ein und ein Fransenwebstühlchen von Fr. *E. Vonder Mühl* in Basel.

Die *Stickerei* ist durch drei ächt bäurische Arbeiten aus Graubünden vertreten, die in Zernez erworben wurden: ein Handtuch von 1841 mit roter Kreuzstickerei (Blütenzweige), zwischengebobenen roten Streifen und angehängter Klöppelspitze, zwei Kissenanzüge, der eine mit gleicher Stichtchnik einen Löwen, eine Frau und

einen Baum in strengem altem Stil darstellend, der andere mit rotem, gelbem und blauem Dekor (Blumen, Hähne usw.) in Kreuzstich.

Aus der *Wollgarnflechtere*i seien zwei bunte, in Zwickelmotiv geflochtene Strumpfbänder hessischer Bäuerinnen aus Grossenlinden bei Giessen genannt, die der Sammlung durch Herrn Pfarrer *O. Schulte* daselbst schenkweise zugegangen sind. In die Technik des *Stoffdrucks* gehören zwei Handtücher aus dem Kanton Basel-Land.

Nur spärlichen Zuwachs hat die *Korbflechtere*i erfahren. Hieher ist zu rechnen ein flaschenförmiger, 83 cm hoher Korb mit Deckel zum Aufbewahren von Schnitzen u. dgl. aus Nussdorf bei Sissach, aus der gleichen Gegend ein Somberkörbchen (Geschenk von Herrn Aug. *Meyer* in Sissach). Beide Stücke zeigen die auch bei exotischen Völkern verbreitete Technik der unter sich verbundenen Strohseile.

Die *Holzschnitzerei* ist durch einige gute Stücke repräsentiert: der uralte Kerbschnitt durch eine von Herrn Architekten *S. Schlatter* in St. Gallen geschenkte, reich dekorierte, aus einem Stück bestehende Schachtel aus Gonten (Appenzell), zwei Federschachteln aus dem Kanton Zug, ein ebenfalls reich geschnitztes Kästchen (vermutlich aus dem Wallis), ein mit Kerbschnitt- und Punzornamentik versehenes Feldfässchen aus Affoltern am Albis, endlich zwei Salz- und zwei Wetzsteinfässer aus Zuoz, Martinsbruck, Monstein und Sent in Graubünden. Zur *Reliefschnitzerei* sind fünf bäurische Spazierstöcke mit erotischen Darstellungen zu zählen, die ein in Basel lebender Berner Oberländer nach ältern, früher in seiner Familie aufbewahrten Stücken hergestellt hat; zur *Vollplastik* endlich eine höchst merkwürdige Gruppe aus Praz-le-Fort (Wallis), einen Priester darstellend, der einen unter ihm liegenden, mit Stricken gebundenen Dämon bündigt. In der linken Hand hält der Priester eine Schöpfkelle; auch die rechte (verstümmelte) wird einen Gegenstand gehalten haben.

Aus der Steinplastik seien zwei Stücke genannt, deren Verwendung noch nicht aufgeklärt ist: das erste ein flach und roh skulptiertes menschliches Gesicht auf ovalem Stein, gefunden beim Neubau der Basellandschaftlichen Hypothekenbank, Filiale Gelterkinden, das andere eine Flachskulptur mit verschiedenen Darstellungen in einem Viereck: heraldische Lilie, Baselstab, Rosette, Doppeladler, Fische, Schlangen, Blumen- und Zweigmotiv, Steinmetzzeichen, *Jahrzahl* 1521, ebenfalls aus Gelterkinden, beides Geschenke von Herrn *E. Denger-Rudolf* †, daselbst. Dessen Witwe schenkte ferner eine Steinfliese mit *Jahrzahl* 1580, einen Backstein von 1678 und 11 Dachziegel mit verschiedenen Ornamenten, zwei ebensolche gingen als anonymes Geschenk zu.

An volkstümlicher *Malerei* lief (abgesehen von religiösen Gegenständen) dieses Jahr wenig ein. Zwei Hinterglasbilder aus dem Elsass

verehrte Herr Dr. *E. Major*, ein Pergamentbildchen Herr *Aug. Meyer* in Sissach. Aus Niederdorf (Baselland) stammt die Abbildung eines Lastwagens vom Obern Hauenstein mit Datum 1810. Zwei bemalte Schachteln wurden in der Innerschweiz erworben. Ein konischer Stein, angeblich zum Mahlen der Farben gebraucht, stammt aus Neuheim (Kt. Zug).

Am reichsten wurde wiederum die *Keramik* bedacht. Von ausser-schweizerischen Produkten seien zunächst erwähnt sieben griechische Krüge und ein Spantopf aus blassgelbem unglasiertem Ton, die Herr Prof. *Rütimeyer* nebst einem Spantopf aus Capri auf seiner Reise erworben und nebst andern noch zu nennenden Gegenständen der Sammlung verehrt hat; zwei fränkische Schüsseln schenkte Herr Prof. *John Meier*, zwei aus Mittelfrankreich der Abteilungsvorsteher. Zur Zeit nicht lokalisierbar sind zwei an antike Amphoren erinnernde unglasierte, aber primitiv bemalte Krüge aus Schwyz (doch kaum dort hergestellt), ein Giessfass von 1750, eine Feldflasche, eine Jardinière und ein Tintenzeug. Interessant als Tierdarstellung ist ein Ofenfuss in Gestalt eines sitzenden Hundes. Basellandschaftlichen Ursprungs scheinen zu sein bzw. sind sicher: ein Rasierbecken, sieben Platten, ein Tintenzeug und ein Spiegelrahmen (Bretzwil?), ein Krug (Lupsingen?), eine grosse violett glasierte Schüssel, 42 Ofenkacheln (von denen 35 von Frau *Denger* in Gelterkinden, zwei von Herrn *Aug. Meyer* in Sissach geschenkt), von Matzendorf ist sicher ein Teller von 1820 (Ausgang der von Rollischen Fabrikation, blaue Familie), eine Schüssel von 1832 und ein Bartbecken von 1845 (beide aus der Ludwig Meisterischen Zeit). Von Heimburgergeschirr kamen neu hinzu vier Platten, ein Krug und eine Teekanne, von Langnau zwei gute Stücke: ein Tabaktopf (dat. 1759) und eine Nidelschale (wohl ebenfalls 18. Jahrhundert).

Das *Glaswerk* hat nur eine spärliche Vermehrung gefunden. Es seien erwähnt eine Flasche mit Hausmarke aus Wädensweil, ein Wachholderglas und ein Glasvogel, angeblich Wetterglas, aus Waldenburg (vermutlich Schwarzwälder Arbeit).

Ein sehr weitschichtiges Gebiet ist der *Hausrat*, von dem wir ja bereits einiges in den vorigen Kapiteln vorweggenommen haben. In erster Linie kommt für uns das *Beleuchtungsgerät* in Betracht. Ein dreiarmer Messingleuchter für Öl stammt aus Waldenburg. Als Geschenke haben wir zu verdanken Herrn Prof. *Rütimeyer* eine Tonlampe von Capri, Frau *Denger* in Gelterkinden eine altrömische Tonlampe, Fräulein *E. Vonder Mühl* in Basel eine Visitenlaterne. Von anderm Hausrat erwähnen wir nur das Wichtigere. Ein steinernes Kohlenbecken, wie sie früher zur Erwärmung in die Stuben gestellt wurden, ging uns aus Tägerig (Kt. Aargau) zu, ein schmiedeisernes

Herddreibein (Geschenk von Herrn *Lörch*) und ein eiserner Rost aus der Innerschweiz. Primitiv in der Form ist ein Giltsteinmörser mit Hausmarke, den wir durch gütige Vermittlung von Dr. *K. E. Reimle* in Basel in Hospental erwerben konnten; ebenso ein schmiedeisernes Pfännchen aus Oberägeri und ein Hackmesser aus Breitenbach (Kt. Solothurn), letzteres geschenkt von Herrn *Aug. Meyer*, dem wir auch ein hölzernes Löffelkästchen aus dem Basel-Land verdanken. Durch seine Verwendung bemerkenswert ist ein jetzt als Truhe dienender ehemaliger Schlittensitz aus St. Gallen.

Hier seien ferner angeführt: eine sechseckige Zinnflasche mit Schraubendeckel und eine griechische Kalebasse, diese geschenkt von Herrn Prof. *Rütimeyer*.

Einige Gegenstände aus der *Tracht* und ihrem weitem Zubehör mögen hier ihre Stelle finden. Vor allem ein farbenprächtiges argolisches Frauenkostüm mit echt volkstümlichen Stickmotiven, das wir nebst zwei athenischen Kinderschuhen wiederum der nimmermüden Geberfreude des Herrn Prof. *Rütimeyer* verdanken dürfen. Ein Paar Zoccoli aus der Brianza schenkte Herr Dr. *Gansser* in Garesio; Schneeschuhe und Greifeisen erwarben wir in der Innerschweiz. Die von Herrn Pfarrer *Schulte* in Grossenlinden geschenkten hessischen Strumpfbänder sind oben erwähnt worden, von demselben Geber erhielten wir eine beinerne Haarnadel aus der dortigen Tracht, eine solche aus Hottingen (Baden) von Herrn Prof. *John Meier*. Eine mit bunten Blumen bäurisch bemalte Kammtasche stammt aus Lupsingen (Basel-Land), aus Liedertswil und Höllstein zwei tönerner Haubenstöcke. Eine Kasette mit kosmetischem Inhalt ist von Frau *Burckhardt-Heussler* verehrt worden. Zur Tracht im weitem Sinne darf auch die Schnupftabakdose gerechnet werden, von denen eine hörnerne aus Eptingen, eine birkenrindene aus Schwyz erworben worden ist. Eine Tabakspfeife aus dem Kanton Luzern wurde uns durch Herrn Dr. *K. R. Hoffmann* übermacht.

Auch einiges *Gebäck* ist wieder neu hinzugekommen. So zwölf Dirggeli mit Darstellungen aus der Lebensgeschichte Christi (Geschenk vom *Historischen Museum*) und eine ganze Kollektion solcher mit verschiedenen Motiven (Geschenk von Frau *Knapp-Balmer* in Zürich), fünf Gebildbrote aus Mainburg (Bayern), zwei Brötchen aus Carmignano, Oberitalien (Geschenk von Herrn *A. Vischer-Krayer*), eine „viquette“ (= deutsch „Wegge“), wie sie um Delsberg an Neujahr gegessen wird (Geschenk von Herrn *A. Rossat*) und ein athenisches Ringbrot (Geschenk von Herrn Prof. *Rütimeyer*).

Gegenstände, welche sich auf den *Volksbrauch* beziehen, sind ebenfalls verschiedentlich erworben oder geschenkt worden. So eine

hölzerne Fastnachtslarve, angeblich aus dem Kanton Zürich und eine Johannisspritze aus Cinuskel (Oberengadin). Dieses für den Volksbrauch bedeutungsvolle Stück verdanken wir Herrn Dr. *St. Brunies*, hier. Es besteht aus einem Rohr mit zugehörigem Stößel, ähnlich unsern ehemaligen Schlehbüchsen, aus dem die Mädchen am Johannis- tage (des Täufers) von den Burschen gespritzt wurden, ein uralter Analogiezauber, der die vegetabilische Fruchtbarkeit herbeiführen sollte.⁵⁾ Von Herrn *Aug. Meyer* in Sissach haben wir einen Auf-fahrtskranz aus Bennwil erhalten. Solche Kränze werden am Himmelfahrtstag aus frischen Blumen gewunden und im Hause gegen Blitzschlag aufgehängt. Eine Karfreitagsraffel aus Neuheim (Kt. Zug) ist uns von Herrn *Lörch* in Cham schenkweise übermittelt worden, zwei Osterkerzen aus Athen von Herrn Prof. *Rütimeyer*. Zum Volksbrauch gehört ferner ein geschriebener Neujahrswunsch aus Liederts-wil vom Jahre 1844 mit aufgemalten und ausgeschnittenen Blumen, Vögeln, Früchten, Putten und weiblichen Gestalten. Weiterhin zwei gedruckte Liebesbriefe und einige Taufzettel aus dem Basel-Land, teilweise mit den Patenpfennigen, sämtlich geschenkt von Herrn *Aug. Meyer* in Sissach, zwei eingerahmte Taufzettel in Federzeichnung aus Rifferswil (Kt. Zürich) wurden in Cham erworben; ebenda ein Hochzeitszettel aus Affoltern.

Interessanter sind zwei mit farbigen Bändern und bunten Flittern aufgeputzte Stäbe, wie sie der Zigeunerbräutigam bei der Einladung zu seiner Hochzeit mitführt. Noch jetzt herrscht der Glaube bei den Zigeunern, dass diese Stäbe die bösen Geister ver-treiben, welche die Fruchtbarkeit der Ehe verhindern wollen. Ebenso beachtenswert sind zwei Glücksstäbe der Zigeuner („bachtelo gast“). Es sind das gewöhnliche Holzstecken, an deren Spitze die weiblichen Angehörigen des Bräutigams am Tage vor der Hochzeit ein Laub- oder Tannenbüschel gebunden haben und die vor das Zelt des Bräu-tigams gesteckt werden. Auch sie sollen Glück und Liebe bringen. Am Hochzeitstage werden diese Stäbe verbrannt. Gewiss ein ver-wandter Brauch mit dem aus Raffaels *Sposalizio* bekannten Zer-brechen der Stäbe.

Mehr in das Kapitel *Spiel* gehört die in eine Flasche hineinge-arbeitete Kreuzigung Christi mit allen Marterwerkzeugen. Ein Bil-derspiel schenkte Frau *Lüscher-Wieland*. Ein zierliches, kleines Kommödchen mit bäurischer Malerei stammt aus Wintersingen (Basel-Land).

⁵⁾ Abbildung der Spritze und Schilderung des Brauchs s. „Schweiz. Archiv f. Volkskunde“, 16, 246.

Von *Musikinstrumenten* gingen uns zwei italienische Maultrommeln durch Herrn Dr. *Gansser* und eine griechische Hirtenflöte durch Herrn Prof. *Rütimeyer* zu.

Religion und *Volksglaube* ist durch einige interessante Stücke vertreten. So haben wir Herrn Dr. *M. K. Forcart* eine Heiliggeisttaube vom Rigi in typischer Form zu verdanken, ein um so erfreulicheres Geschenk, als die Sitte, eine Heiliggeisttaube an der Decke anzubringen, in der Schweiz nicht sehr verbreitet gewesen zu sein scheint. Wächserne, an einer Schnur aufgereichte Votivzähne, einen Fingerring gegen Krampf, ein geburtserleichterndes Band und eine Wallfahrtsmedaille, sämtlich von der Margarethenkirche in Knocke-sur-Mer (Belgien), gingen uns ebenfalls schenkweise durch Herrn Rektor *K. Wehrhan* in Frankfurt a. M. zu, denselben Freund unserer Sammlung, dem wir die interessanten Wachs-Exvotos aus den Rheinlanden verdanken. Der Entbindungsgürtel scheint, nach dem stetig sich mehrenden Material, eine grössere Verbreitung und höheres Alter zu haben, als gemeinhin angenommen wird. Ein Devotionsaltärchen mit manchen Zutaten unter Glas und Rahmen stammt aus der Innerschweiz, ein Messingkreuzchen mit Reliquienpartikeln aus Schwyz, ein von Herrn Dr. *Hans Stehlin* geschenkter, aus Wassernuss (*Trapa natans*) gefertigter Rosenkranz von den oberitalienischen Seen; drei Weihwassergläser von elsässischen Friedhöfen erhielten wir von Herrn Dr. *E. Major*. Dazu kommen noch einige Medaillons, Anhänger und ähnliches mit Heiligen oder sonstigen religiösen Darstellungen. Wichtiger sind die an das Gebiet des Aberglaubens grenzenden geschriebenen, gestochenen und gedruckten Segen gegen Krankheit, Behexung, Unwetter und sonstiges Unglück aller Art. Eine interessante Kollektion solcher Stücke wurde uns durch Herrn *Aug. Meyer* in Sissach als Geschenk übermittelt; dabei befinden sich auch: ein Memento-mori-Brief, ein Haussegen von 1779, eine Passion in Reimen, eine Eidesauslegung. Von Herrn *Alois Dettling* in Seewen (Schwyz) erhielten wir einen interessanten Pest- und Dreikönigssegen; mehrere Faltsegen sowie Benediktus-, Zacharias-, Heiligblut- und Spanischkreuzsegen konnten durch das Entgegenkommen von Herrn *L. Bellmont*, hier, erworben werden.

Einige Zigeuner*ramulette* wurden uns durch einen in Süddeutschland sesshaft gewordenen Zigeuner nebst genauer Beschreibung verschafft. Wir erwähnen die folgenden: 1. Gegen den bösen Blick werden 7 Knollen Knoblauch, 7 Handvoll Mehl und 7 Kohlen gekocht, mit einem dreizinkigen Stäbchen zu einem Brei verrührt und der Brei in ein dreieckiges Säckchen von Leinwand getan, die nicht gekauft sein darf. Dieses Säckchen wird den Kindern um den Hals gehängt. 2. Um gesund zu bleiben, knetet man an Pfingsten

9 verschieden lange Zwirnfäden in einen Teig und legt das Ganze in ein ungebrauchtes Geschirr. Dieses ist in den nächsten Bach zu werfen, indem man sich gegen die Strömung wendet. Das erhaltene Objekt besteht aus einem anscheinend ungebrauchten Nöpfchen, auf dem ein Deckel umgekehrt mit Draht befestigt war. Der Beschaffenheit des Inhalts nach scheint das Gefäss hochkant im Wasser (?) gelegen zu haben. Die Substanz des Teigs ist noch nicht geprüft worden. Drei weitere Amulette werden gegen den Kropf (Kreuzspinne), gegen Leibschmerzen ungetaufter Kinder (rostiger Schlüssel) und zur Abhaltung des Todes (Asche von dem im Herbst verbrannten „schwarzen Mann“) verwendet.

Von *vereinzeltten Gegenständen* seien zum Schluss genannt: ein hölzernes Weinmass aus Appenzell A.-Rh. und zwei unbestimmbare, vielleicht für die Tierchirurgie verwendete Instrumente aus dem Baselland.

Verzeichnis der verehrl. Donatoren der Abteilung Europa.

a) Geschenke an Gegenständen:

(Die beigegefügte Zahl bedeutet die Anzahl der geschenkten Gegenstände.)

Baudepartement, Basel 1	Frau <i>Lüscher-Wieland</i> , Basel 1
Herr <i>L. Bellmont</i> , Basel 2	Herr Dr. <i>Emil Major</i> , Basel 5
„ Dr. <i>St. Brunies</i> , Basel 1	„ Prof. <i>John Meier</i> , Freiburg i. Br. 2
Frau <i>A. Burckhardt-Heussler</i> , Basel 2	„ <i>Aug. Meyer</i> , Sissach 22
Herr und Frau <i>E. Denger-Rudolf</i> , Gelterkinden 57	„ <i>A. Rossat</i> , Basel 2
„ <i>A. Dettling</i> , Seewen (Schwyz) 1	„ Prof. <i>L. Rüttimeyer</i> , Basel 20
„ Dr. <i>K. R. Forcart</i> , Basel 2	„ Archit. <i>S. Schlatter</i> , St. Gallen 1
„ Dr. <i>A. Gansser</i> , Garesio 4	„ Pfr. <i>O. Schulte</i> , Grosse Linden 3
<i>Historisches Museum</i> , Basel 12	„ Dr. <i>H. Stehlin</i> , Basel 1
Herr Dr. <i>K. R. Hoffmann</i> , Basel 1	„ Prof. <i>E. A. Stückelberg</i> , Basel 1
„ Prof. <i>E. Hoffmann-Krayer</i> , Basel 10	„ <i>A. Vischer-Krayer</i> , Basel 2
„ Pfr. <i>H. Iselin</i> , Florenz 1	„ Dr. <i>W. Vischer</i> , Basel 1
Frau <i>Kapp-Balmer</i> , Zürich 1	Frl. <i>E. VonderMühl</i> , Basel 3
Herr Dr. <i>W. Keller</i> , Basel 1	Herr Rektor <i>K. Wehrhan</i> , Frankfurt a. M. 4
„ <i>J. Lörch</i> , Linden-Cham 24	<i>Anonym.</i> 2

b) Geldgeschenke:

Jährliche Beiträge:

	Fr.		Fr.
Frau <i>M. Bachofen-Vischer</i>	30.—	Frau <i>A. Forcart-Bachofen</i>	10.—
Herr Prof. Dr. <i>D. Burckhardt-Werthemann</i>	10.—	Herr <i>R. Gemuscus-Passavant</i>	20.—
Herr <i>R. Forcart-Bachofen</i>	10.—	„ <i>F. Hoffmann-La Roche</i>	500.—
		„ Dr. <i>K. R. Hoffmann</i>	50.—

	Fr.		Fr.
Herr <i>M. Kraye-Freyvogel</i> . .	20.—	Herr <i>E. Seiler-La Roche</i> . . .	10.—
„ <i>G. Kraye-La Roche</i> . .	20.—	„ <i>A. Vischer-Kraye</i> . . .	20.—
„ Prof. Dr. <i>John Meier</i> . .	10.—	„ <i>G. Zimmerlin-Boelger</i> . .	10.—
Frau <i>A. Sarasin-VonderMühl</i> .	20.—		

Allen Gebern sei auch an dieser Stelle für ihr fortgesetztes Wohlwollen unser wärmster Dank ausgesprochen.

E. Hoffmann-Kraye,
Vorsteher der Abteilung Europa.

Manuskript eingegangen Januar 1912.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [24_1913](#)

Autor(en)/Author(s): Sarasin Paul Benedict

Artikel/Article: [Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums für das Jahr 1912 281-314](#)